

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 325.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Seitungspreis für Halle und Corvitz 2.50 RM., durch die Post bezogen 3 RM. für das Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. — Preis der Heften: 10 Pf. (einschl. Post). — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Halle). — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Halle).

Zweite Ausgabe

Abgabepflicht für die (schwarz)gelbten Kolonien oder deren Raum für Halle u. den Saalkreis 20 Pf., auswärts 30 Pf. — Bekannt am Schluss der redaktionellen Zeile die Seite 100 Pf. — Abgabepflicht für die (schwarz)gelbten Kolonien oder deren Raum für Halle u. den Saalkreis 20 Pf., auswärts 30 Pf. — Bekannt am Schluss der redaktionellen Zeile die Seite 100 Pf. — Abgabepflicht für die (schwarz)gelbten Kolonien oder deren Raum für Halle u. den Saalkreis 20 Pf., auswärts 30 Pf. — Bekannt am Schluss der redaktionellen Zeile die Seite 100 Pf.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 155 u. 158; Redaktions-Telefon 1272. Expedienten: Dr. Walter Gehlenbeck in Halle a. S.

Sonnabend, 13. Juli 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telefon AM Kurirtel Nr. 6200. Druck und Verlag von Otto Ziethe in Halle a. S.

### Milchwirtschaft in französischen Kolonien.

(Von unserem kolonialen Mitarbeiter.)  
Wenn die Korruption ein Zeichen völkischen Niederganges ist, dann ist Frankreich auf dem besten Wege zum Verfall. Das ist ja schon lange bekannt, daß französische Offiziere beim Eintritte in die Kolonien für ihre Kompanie, Schwadron oder Batterie Nebenverdienste an den Soldaten der schlecht bezahlten Soldaten sich schaffen. Und da Soldaten ein feines Gefühl für derartiges Unrecht zu haben pflegen, kann man sich nicht wundern, wenn Mangel an Achtung und Vertrauen eintritt und zu uns unerwünschten Disziplinlosigkeit führt. In den Kolonien beschäftigen die Kaufleute und andere fleißigen Geschäftsmänner oft die Beamten, sogar die höchsten Stellen derselben, hienatürlich durch die Kolonien. Dabei kommt es auch, daß englische und deutsche Kaufleute, die wirtschaftlichen Beziehungen zu französischen Kolonien pflegen, dem französischen Regime durchaus nicht grün sind. Der marokkanische Fall, der vor einigen Monaten spielte, ist zwar aus der Welt geschwunden, der General, der ehrlieh genug war, gegen den beschuldigten Beamten einzusetzen, erhielt von den demokratischen Regierungselementen einen Ruffel, der Beamte wurde zum Ehrenmann erklärt und das Verfahren gegen ihn als ein grober Irrtum eingestellt. Da haben sogar die Portugiesen in Guinea fittlich einwandfrei gehandelt, als sie einen Soldaten, der den Schmuggel begünstigte, ins Gefängnis spazieren liehen. Jetzt stehen zwei neue Kolonialfälle in französischen Gebieten, die wohl ohne Zügel bleiben werden. Der eine betrifft einen hohen Beamten, der das Ministerium der Ehrenlegion auf seiner Brust trägt und vor der Ernennung zum Gouverneur steht. Dieser „Gentleman“ kaufte von einer Firma für sich und seine Frau je ein Dutzend elegante Socken. Die Bezahlung sollte in der Weise erfolgen, daß die Firma dem Gouvernement Stoff zu Kostpreisen berechnen sollte. Und ein anderer Beamter im Range eines ersten Referenten stellte auf Grund einer von einem schwarzen Schreiber ausgetragenen falschen Faktura dem Gouvernement 500 Francs für ein „Service in Rechnung, das 75 Francs kostete, den Rest ließ er sich ausbahlen. Ein Bezirksamtman ließ sich von einer deutschen Firma ein Klavier liefern, auf das er einen kleinen Betrag anzahlte, heute, nach Jahren, den Rest aber noch immer schuldet. Auf Wohnungen antwortete er mit Drohungen, die Firma wegen Polsterarbeiten vor Gericht zu bringen. Die Firma hatte ein gutes Gewissen und wollte es drauf ankommen lassen. Sie fragte gegen den Herrn Bezirksamtman, aber dessen Freund, der Richter, erklärte sich für unzuständig, und der Polizeibeamte, der entgegen der Vorrichtung dem Bezirksamtmanne Einbildung in die Polizeibehörde gestattete, wurde nie bestraft. In Marokko, wo die Franzosen doch auf Grund des deutsch-französischen Vertrages an die Anerkennung wirtschaftlicher Gleichberechtigung gebunden sind, arbeiten die französischen Beamten hienatürlich auf die Ausschaltung des fremden Wettbewerbes hin. Die ungläubliche Beugung beim Lösen französischer Waren in den Säfen bringt zwar den Beamten etwas ein, und wenn die fremden Kaufleute es riskieren sollten, etliche Francs mehr als die französischen Firmen in die Hände der Säfenbeamten freizugeben zu lassen, würden sie vielleicht mindestens zu ihrem Rechte kommen, nämlich ebenso behandelt zu werden wie die französischen Firmen. Unsere Konsuln sammeln ja zurzeit sehr eifrig Material über diese Zustände, aber die Herren Franzosen pflegen vielfach Marokkaner vorzuführen, um selbst unfaßbar zu bleiben. Das wird ihnen auf die Dauer nichts nützen, denn Herr B. A. d. I. e. n. ist keinesfalls gewillt, aus dem Vertrage von November 1911 wertlose Manufaktur durch die Franzosen machen zu lassen. „Wir halten uns also in Zukunft an Frankreich und nicht an den Sultan von Marokko; Frankreich ist uns für alles verantwortlich“, hat er mit berechtigtem Nachdruck erklärt. Auch mit der Erwerbung von Grundbesitz durch Deutsche sieht es recht eigen aus in Marokko. Da hat eine große Firma von einem der deutschen Schutzgenossen im Schutzbereich bei Ben Suliman 3000 Hektar Land erworben und bereits längere Zeit das Land bewirtschaftet und Gebäude darauf errichtet. Wofür reklamiert eine französische Firma ihr Recht auf dieses Land und nimmt das Eingeborenenrecht, das sogenannte „Mikra“, für sich in Anspruch, das nur Dokumente anerkennt. Als die Urkunde von dem Mikra unterzeichnet werden sollte, mußte dieser ablehnen, da er vom Vertreter des Sultans den Befehl erhalten habe, kein Schriftstück zu beglaubigen, das den Namen eines Eingeborenen betrefte.

Die Franzosen tun sich viel darauf zu gute, das freimittige Volk der Welt zu sein. Ein französischer Major erklärte einmal, schon der militärische Grund deute auf den Unverstand der irdischen Veranlagung der Franzosen und Deutschen hin; die Franzosen zeigten die innere Schwäche, die Deutschen verdeckten sie. Man soll einmal deutsche Beamte und Offiziere juchen, die mit so unwürdigen Mitteln sich bereichern und feierliche Verträge zugunsten ihrer Nation brechen.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Nach dem blutigen und schweren Kampf bei Mesurata. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mesurata: Die Bevölkerung beginnt nach Mesurata und den anderen Orten der Oase, die sie am Tage der Schlacht verließ, zurückzukehren. Ein am Freitag früh bis zum Vordringen hin unternommener Erkundungszug fand alle Orte in der Oase in Schutt und Asche. Auf halbem Wege wurde ein Brunnen mit sehr reichlichem und gutem Wasser gefunden, von dem aus man die Stadt, die bereits über hinreichende Wasserreserven verfügt, mit noch besserem Wasser versorgen will. A. b. u. e. r. haben Freitag früh eine Ortshälfte am Südrande der Oase ergriffen, wurden aber von der Bevölkerung tapfer zurückgewiesen. — Der Scheif A. m. a. d. a. n. S. e. t. a. n. i., einer der einflussreichsten Araberführer, der in dem Kampf vom 8. d. Mts. schwer verwundet wurde, ist gestorben.

**Lebhafter Kampf mit Arabern.**  
Die „Agenzia Stefani“ meldet aus F. e. r. u. a.: Am Donnerstag unternahm eine fliegende Kolonne einen sehr ausgedehnten Aufklärungsritt auf der zweiten Karawanenstraße bis zur tunesischen Grenze. Die Kolonne, die sich auf andere Truppenabteilungen stützte, ging über 30 Kilometer von der italienischen Stellung bei Sidi Said aus vor und fand die zweite Karawanenstraße, ebenso die angrenzenden Gebiete vom Feinde verlassen. Die Brunnen waren verstopft und es wurde keine Spur gefunden, die auf das Vorhandensein einer Karawane hätte schließen lassen. Auf dem Rückweg verließen aus der dritten Karawanenstraße her vordringende starke Abteilungen Araber, die durch Weiterverfücht waren, die fliegende Kolonne zu sprengen, während sie die zweite Karawanenstraße von Osten nach Westen marschierte. Die Araber wurden aber nach lebhaftem Kampf mit Verlusten, besonders bei den Reitern, zurückgeworfen. Die fliegende Kolonne begleitete Gebirgsartillerie gab einige Schüsse ab und gestrichelte die Angreifer entgültig. Die fliegende Kolonne kehrte am selben Tage nach Sidi Said zurück, nachdem sie einen Marsch von 60 Kilometern zurückgelegt hatte. Die Kolonne hatte wenige Verluste und einen Schwerverletzten. In der Umgebung von Sidi Said ist keine Spur vom Feinde vorhanden.

**Wendete Kabellegerung.**  
Die Legung des Kabels von Syrakus nach Tripolis ist beendet.

### Deutsches Reich.

\* Von des Kaisers Nordlandfahrt. Wie aus Bergen gemeldet wird, unternahm Seine Majestät der Kaiser am Freitag früh einen Spaziergang, arbeitete dann während des Abends auf S. M. S. „Preußen“ und nahm beim Konvil M. o. h. das Frühstück ein. Das Wetter an Land ist übermäßig schön.

\* Aus der Diplomatie. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am rumänischen Hofe Geh. Leg. Rat Dr. Rajen, behufs anderweitiger dienstlicher Verwendung von seinem Posten abberufen worden ist.

\* Ortsverteilung. Dem Generalmajor z. D. v. M. a. b. e. l. s. L. o. s. Charlottenburg ist der Rote Adoranten zweiter Klasse mit Ehrenlauf verliehen worden.

\* Die deutsch-französische Kommission in Bern, welche mit der Feststellung der Grenze des von Frankreich an Deutschland abgetretenen Kongogebietes beauftragt ist, hat ihre Arbeiten beendet und wird heute bereits aus einandergehen. Alle Punkte des vorgelegten Programms wurden glatt und ohne Schwierigkeiten beendet, es herrschte, wie aus Bern gemeldet wird, zwischen den Mitgliedern der Kommission das beste Einvernehmen.

\* Sprechers Nachfolger. Zu der Mitteilung, daß für die durch den Tod Sprechers notwendig gewordene Ersatzwahl für den Landtagsabgeordneten Dr. F. r. a. u. s. e. r. e. n. t. e. i. c. a. r. d. als Kandidat Amtspräsidenten Lindenberg-Werent in Frage komme, wird von der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ aus besser Quelle gemeldet, daß dies unzutreffend sei.

\* Das laufende Budget von den Sozialdemokraten abgelehnt. In der Sitzung der Zweiten badischen Kammer am 12. Juli gelangte das Finanzgesetz mit 53 gegen 19 Stimmen zur Annahme. Gegen die Annahme hatten alle Sozialdemokraten gestimmt mit der Erklärung, die Regierung habe von Anfang bis zu Ende bewiesen, daß sie die Sozialdemokraten nicht als gleichberechtigte Staatsbürger anerkenne. Es entspreche daher „dem Gebot der Selbstachtung“, das Budget abzulehnen.

\* Der Stand des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungswesens in Deutschland. Ueber den gegenwärtigen Stand des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungswesens in Deutschland sind in den letzten Monaten eingehende Erhebungen angestellt worden. Aus dieser Statistik geht hervor, daß augenblicklich in allen Bundesstaaten zusammen 3924 gewerbliche Schulen vorhanden sind mit einer halben Million Schülern und Schülerinnen.

Die Zahl der an diesen Schulen hauptsächlich beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen beläuft sich auf 1491. In Preußen gibt es 2162 gewerbliche Fortbildungsschulen mit 352 000 Schülern und 528 hauptamtlich angestellten Lehrkräften. Die Zahl der kaufmännischen Fortbildungsschulen beträgt 799 mit ca. 100 000 Schülern und Schülerinnen und 717 Lehrkräften. Von diesen entfallen auf Preußen 414 mit 64 000 Schülern und Schülerinnen und 241 Lehrkräften. Die Gesamtkosten aller Fortbildungsschulen im Reich betragen 21,7 Millionen Mark. Davon entfallen 12 Millionen Mark ungefähr jährlich auf Preußen, 3,7 Millionen Mark dieser Summe werden durch Staatszuschüsse, 5,9 durch Beiträge von Gemeinden und Körperschaften und 2,4 durch Schulgelder aufgebracht.

\* Unhalt der Welt Lohn. Im Wahlkreis U. e. d. e. r. a. m. i. n. d. e. Liedom-Wollin (Kampanie) hat ein Arbeiterwahl im Jahre 1910 die Fortschrittler dem sozialdemokratischen Kandidaten das Mandat zu, und eine gleiche Tatfel übten sie auch, diesmal allerdings ohne Erfolg, im Januar d. J. Bereits vor einiger Zeit konnten wir auf einen Brief hinweisen, in dem der Vorkämpfer einer der dortigen Gewerkschaftsgruppen, selbst bislang ein warmer Förderer der Sozialdemokratie, bezeichnend Klage führte über den Terrorismus und den Boykott, die die roten Gewerkschaften dort gegen die liberalen Kirch-Dunderischen Gewerkschaften ausübten. Ueber einen neuen Fall dieser Art berichtet nun aus Uebermünde der „Gewerkschaften“, „Gewerkschaften haben einen Kirch-Dunderischen Löcher, der sich in liberalen Sinne bei den letzten Wahlen betätigt, ohne alle Umstände in die Freiheit und Freiheit zu handeln. Die liberale Presse gibt das obigen Konventionen weiter. Das ist der Dank, den die allzu selbstlosen liberalen Gewerkschaften von ihren roten Freunden, denen sie doch soviel Gutes getan, ernten. Wer nun aber so naiv sein wollte, zu glauben, die Herren vom Fortschritt würden alsbald in sich gehen, den Sozialdemokraten darob die Freundschaft kündigen und sich mit aller Kraft einjagen für einen Schutz gegen sozialdemokratische Uebergriffe, der kennt den deutschen Liberalismus nicht. Er wird weiter auf „Junfer“ und „Waffen“ schimpfen und weiter die Hand küssen, die ihn erschlagen. Wir haben keinen Grund, ihn in diesem furchtbaren Vergnügen zu stören; vielleicht überlegen sich aber einmal die weniger liberalen Arbeiter, ob ihre Interessen dort wirklich in guten Händen sind.

\* Die Warteilfrage vor dem Wiederwahlendmal. In den „Reichsanzeiger“ Nachrichten“ ist zu lesen: „Eine rechtsonderbare Demonstration“ haben sich dieser Tage hiesiger Genossen auf einem Abende am 10. d. Mts. im Saal des „Wartehauses“ abgehalten. Die Kapelle eines ebenfalls aus dem Dampfer befindlichen Vereins hatte mit den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ eingeleitet, worauf sich alle auf dem Dampfer anwesenden Personen einstellten. Hierüber haben sich aber ein auf demselben Dampfer anwesender „internationaler“ Verein in seinen tiefsten Gefühlen getroffen gefügt zu haben, denn seine Musikpforte sollte als Antwort sofort mit der Weise der Arbeitermarxellianer ein, die von dem Gesang der Vereinsmitglieder begleitet wurde. Dieses alles unter dem Demut der deutschen Einigung. Wie sich sehr herausstellte, war es die Arbeiterschaft aus Danau, die in solcher Weise demis ihrer Meinung ablegte. Es ist in der Tat bezeichnend, daß solche halbunwürdigen Vorfällen durch die sozialdemokratische „Erziehung“ so weit gebracht werden, daß ein Germanidenmal sie zu einer antipatriotischen Umgebung begünstigt. Und leider sind es immer die deutsche Sozialdemokraten, die sich zu solchen Demonstrationen verhalten. In Frankreich wurden die dortigen Genossen dergleichen nicht wagen können und auch kaum gemeint sein, das zu tun.“

\* Vom Reichswehrverehr. Im Reichswehrgebiet ist die Zahl der Kontingenten im Reichswehrverehr Ende Juni 1912 auf 68 532 geliegen. (Zugang im Monat Juni allein 956.) Auf diesen Reichswehrverehr wurden im Juni geschätzt 171 Millionen Mark Guthaben und 1194 Millionen Mark Zeitschriften. Das Gesamtguthaben der Kontingenten betrug im Juni durchschnittlich 140 Millionen Mark. Im Verkehre der Reichswehrverehrer mit dem Reichswehrverehr in Wien, der Reichswehrverehr in Budapest, der luxemburgischen und belgischen Wehrverwaltung sowie den schweizerischen Reichswehrverehrer wurden 68 Millionen Mark umgeschickt und zwar auf 2 620 Übertragungen in der Richtung nach und auf 12 220 Übertragungen in der Richtung aus dem Ausland.

\* Die englische Spionenerfurcht. Vor dem Sheriff-Gericht in Glasgow erschien am Freitag ein angeblicher Deutscher Karl Gräbes, der vor drei Monaten dort wegen verdächtigter Spionage verhaftet wurde. Der Angeklagte erklärte sich für unschuldig. Der Verhandlungstermin ist auf den 26. Juli festgesetzt.

### Ausland.

**Englands Marineetat.**  
Mit großer Bestimmtheit wird in englischen Marinekreisen berichtet, daß in nächster Budget für den Marineetat über 10 Millionen von neuen Marineeinheiten vier Millionen in der Uebertragungen vorgezogen sind. Zugleich wird eine Erhöhung der Mannschafteilohnung beabsichtigt.

110

111





